№ 291. Zweites Blatt. Sonntag, den 11. Dezember 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Unsere Schulmisère.

Durch ein eigenthümliches Spiel des Zufalls ist der Gesetzentwurf, betr. die Verbesserung des Volksschulwesens im Abgeordnetenhause an demselben Tage ausgegeben worden, an dem die neuen Reichssteuervorlagen im Reichstage zur Vertheilung kamen und, was noch wichtiger ist, wenige Tage vor dem Beginn der Berathung der Militärvorlage im Reichstage. Auf den Inhalt der Vorlage legen wir weniger Gewicht. Die Vermehrung des Dispositionsfonds des Kultusministers um 4 Millionen Mark jährlich und um einmalige 6 Millionen ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der Schwerpunkt der Vorlage liegt in der Aufhebung des Gesetzes vom 26. Mai 1887, eines Gesetzes, welches auf Betreiben der Großgrundbesitzer und Eigenthümer selbstständiger Gutsbezirke unter Beihülfe des Fürsten Bismarck erzwungen wurde, um der Steigerung der Volksschullasten einen Riegel vorzuschieben. Das Gesetz wurde damals nicht mit Unrecht als ein „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Regierungsschulräthe“ bezeichnet und es hat sich dieses Namens würdig gezeigt. Die Frage der Leistungsfähigkeit der Gemeinden und anderer Schulunterhaltungspflichtigen ist — ganz liberal — den Selbstverwaltungsbehörden übertragen worden unter dem durchsichtigen Vorwande, daß die Regierung das damit verbundene Odium nicht länger tragen könne. Der gut konservative Abg. v. Meyer-Arnswalde, der das Gesetz von Grund aus bekämpfte, meinte, die Kreisausschüsse und Provinzialräthe würden sich bedanken, dieses Odium auf sich zu nehmen. Er hat sich geirrt. Sie haben, so heißt es in der Begründung der jetzigen Vorlage, den zulässigen Höchstbetrag der Schulsteuern auf das Aeußerste beschränkt, ja, sie haben noch bei Bewilligung von 28 Millionen Staats-Zuschüsse zu den Schulleistungen der Gemeinden „jede weitere Belastung, welche durch Errichtung neuer Klassen oder Lehranstalten in Folge vermehrter Kinderzahl nothwendig wurden, überhaupt mit der Begründung abgelehnt, „weil sonst die durch jene Gesetze gewollte Erleichterung illusorisch werden würde.“ So ist es dahin gekommen, daß die Regierung vor den preußischen Landtag mit dem Geständniß tritt, so wie es jetzt sei, gehe es nicht weiter: „Die Verwaltung ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht im Stande, dauernd den jetzigen Bildungsstand des Volkes zu erhalten.“ Das ist nicht nur keine Uebertreibung, es ist nur die Hälfte der Wahrheit, daß das preußische Volksschulwesen thatsächlich im Rückgang begriffen und daß die Regierung nicht im Besitz der Mittel — von den finanziellen ganz abgesehen — ist, diesem Rückgang Einhalt zu thun. Sie verlangt deshalb die Wiederaufhebung des Gesetzes von 1887 unter Berufung auf den Versuch des Fürsten Bismarck, im Herrenhause diese Verschlimmbesserung des damaligen Zustandes in milderem Lichte durch die Behauptung erscheinen zu lassen, daß es sich nur um ein provisorisches Gesetz handele. Leider ist der Antrag der Nationalliberalen, die Geltungsdauer des Gesetzes auf fünf Jahre zu beschränken — diese Klausel sollte den nationalliberalen Jasagern zur Gewissensberuhigung dienen — im Abgeordnetenhause abgelehnt worden. Gleichwohl beruft sich die Regierung jetzt auf jene Worte des Fürsten Bismarck, um die Aufhebung jenes Gesetzes zu motiviren, unter Hinweis darauf, daß ja durch die Ueberlassung der Realsteuern an die Gemeinden diesen neue Mittel zugeführt würden. Daß sie mit diesem Argument Glück haben werde, bezweifeln wir. Die Steuerzahler und die Gemeinden, die durch die Ueberlassung der Realsteuern angeblich entlastet werden, müssen ja doch das Mehr von 45 Millionen an Einkommensteuer und die Vermögenssteuer mit 35 Millionen tragen und obendrein sollen ihnen durch die Militärvorlage noch 50 Millionen Mark (für Preußen allein) in der Form erhöhter Abgaben an Bier, Branntwein und Börsengeschäften auferlegt werden. Daß die Mehrheit des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses die Hand bieten werde, das Gesetz von 1887 wieder aufzuheben und die Entscheidung über die Leistungsfähigkeit der schulunterhaltungspflichtigen Gemeinden und Großgrundbesitzer wieder in die Hände der Regierungsbehörden zu legen, zu dem ausgesprochenen Zwecke, eine durchgreifende Erhöhung der Volksschullasten zu erzwingen, ist um so unwahrscheinlicher, als die 10 Millionen aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer in den Jahren 1892/93 bis 1894/95 nur zur Unterstützung der als leistungsunfähig anerkannten Gemeinden bestimmt sind. Die freisinnige Partei kann es sich zur Ehre anrechnen, daß sie 1887 gegen ein Gesetz gestimmt hat, dessen Verderblichkeit für die Volksschule die Regierung heute offen anerkennt. Aber mit der Rückkehr zur Allmacht der Bureaukratie ist es auch nicht gethan. Allerdings wurde dem Gesetze von 1887 von allen, die es mit der Volksschule gut meinten, ein provisorischer Charakter beigelegt, aber in einem ganz anderen Sinne, wie die Regierung jetzt behauptet. Von liberaler Seite ist damals das Gesetz bekämpft worden, nicht weil es Selbstverwaltungsbehörden eine maßgebende Mitwirkung bei der Fürsorge für die Volksschule einräumen wollte, sondern weil es an den gesetzlichen Normen fehlte, zu deren Durchführung die Selbstverwaltungsbehörden mitwirken sollten. Die Liberalen, die dem Gesetze zustimmten, trösteten sich mit der Hoffnung, daß in Bälde ein **Schuldotationsgesetz** an die Stelle treten werde. Auch der damalige Kultusminister, Herr Goßler erklärte im Abgeordnetenhause, man müsse, da es leider noch nicht gelungen sei, ein **allgemeines Unterrichtsgesetz** zu Stande zu bringen, Vorkehrungen treffen, um den immer schwieriger werdenden Fortschritt in der Entwickelung unseres Schulwesens sicher zu stellen. Inzwischen ist das Goßler'sche Unterrichtsgesetz sowohl wie — Gott sei Dank — der Zedlitz'sche Entwurf gescheitert und der Versuch, ein allgemeines Unterrichtsgesetz oder auch nur ein das ganze Gebiet der Volksschule umfassendes Gesetz zu Stande zu bringen, erscheint auf absehbare Zeit aussichtslos. Und aus der jetzigen Vorlage erfährt man, daß der gegenwärtige Kultusminister Dr. Bosse nicht entfernt daran denkt, die Fehler, die Minister v. Goßler gemacht hat, als er statt des einstimmig von Herrenhaus und Abgeordnetenhaus verlangten Schuldotationsgesetzes ein allgemeines Volksschulgesetz vorlegte, zu korrigiren und durch den Erlaß eines Schuldotationsgesetzes dem Rückgang der preußischen Volksschule Einhalt zu thun. Der ministerielle Absolutismus auf dem Gebiete der Volksschule hatte sich schon überlebt, als die Regierung das Gesetz von 1887 einbrachte; die Galvanisirung der Leiche ist nicht möglich. An seine Stelle muß eine gesetzliche Regelung der Schulunterhaltungspflicht und der Lehrergehälter treten, wenn die einst so gerühmte preußische Volksschule nicht verkümmern soll. In einer Zeit, in der ein Ahlwardt unter der Empfehlung von Landräthen und Beamten in den Reichstag gewählt wird, ist eine auf volksthümlicher Grundlage beruhende, von den Gemeinden mit Liebe gepflegte, die wahre Aufklärung fördernde Schule eine absolute Nothwendigkeit.

Provinzielles.

Marienwerder, 8. Dezember. [Wegen Kindesmordes] ist gegen ein hiesiges Dienstmädchen Namens Utscheck die Untersuchung eingeleitet worden. Des gleichen Verbrechens soll sich die genannte Person bereits auch früher einmal schuldig gemacht haben.

Berent, 8. Dezember. [Warnung zur Vorsicht.] Durch die Unvorsichtigkeit, die trotz aller Warnungen sich immer wiederholt, nämlich durch das Feueranzünden mittels Petroleums ereignete sich vor einigen Tagen ein Unfall. Das Dienstmädchen beim Kaufmann Hertzberg hier benutzte zum Anfachen der Flamme Petroleum, die Flamme schlug ihr ins Gesicht, so daß sie erhebliche Brandwunden im Gesichte erlitt und unter den größten Schmerzen ärztlich Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Dirschau, 8. Dezember. [Einen blutigen Ausgang] nahm ein Streit, der sich am Sonntag Abend auf offener Straße in Baldau zwischen den Arbeitern Brodowski und Rutz entsponnen hatte. Letzterer durch einen Zuruf des Brodowski gereizt, zog ein Messer und brachte seinem Gegner damit mehrere zum Theil sehr gefährliche Stiche in Hals und Brust bei. Der Messerstecher ist verhaftet worden.

Danzig, 8. Dezember. [Zum Untergang der „Anna“.] Wie der „D. Z.“ mitgetheilt wird, ist gestern Nachmittag am Strande bei Hela die Leiche des Kapitäns Peters angespült worden. Die Leiche war gekennzeichnet durch einen Trauring, in welchen die Namen Maria Anders und die Jahreszahl 1875 eingravirt sind. Maria Anders ist der Name der Gattin des Kapitäns. Ferner wurde bei der Leiche ein Taschentuch, A. P. gezeichnet, gefunden.

Stallupönen, 8. Dezember. [Waffenfund.] In dem etwa eine Quadratmeile großen Amalwasee ist

---

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

37.) (Fortsetzung.)

Der Oberförster hörte an ihrer Stimme die Thränen, und strich ihr, als sie geendet hatte, mit der Hand über den gesenkten Kopf, den er an seine Brust zog. Keiner von Beiden sprach ein Wort, da verdunkelte plötzlich ein Schatten das Fenster, Martha und der Oberförster blickten auf. Draußen stand Erich Saalfeld. Martha sprang auf und eilte ihm mit lautem Jubel entgegen.

„Ich wußte, was Dir heute geschah, mein Lieb,“ flüsterte er ihr in's Ohr, „wußte, daß Eva heute gereist ist. Meinetwegen hast Du sie jetzt hingeben müssen! Kann ich sie Dir nicht ein wenig ersetzen?“

Martha schlang zum ersten Male von selber den Arm um seinen Hals und rief: „O, Du lieber Guter, wie erräthst Du doch alle meine Gedanken. Eben wünschte ich Dich hierher, da ich mich so entsetzlich einsam fühlte, und da bist Du! Woher wußtest Du nur Alles?“

„Mein Kommen dankst Du unserer lieben Majorin. Sie hat mich vollständig auf dem Laufenden gehalten während der ganzen Zeit, sie auch schrieb mir, daß Eva heute reisen würde. Meine Kollegien sind für die Weihnachtsfesttage und bis über Neujahr zu Ende, und so dachte ich, die Tage bis zu unserer Hochzeit könnte ich nicht besser verbringen, als bei Dir!“

„Aber wie sind Sie denn nur heraufgekommen?“ fragte der Oberförster erstaunt, „Sie haben sich ja gar nicht angemeldet!“

„Sehr einfach, lieber Vater, ich habe mich für die Zeit meines Hierseins gleich unten im Hotel eingemiethet und den Wagen ein für alle Mal mit Beschlag belegt, so daß er mich Morgens früh herauf und des Abends wieder hinunter bringt. Ist Dir's recht so?“ — fragte er Martha, der die Freude deutlich auf dem Gesicht zu lesen war.

„Ob mir's recht ist? Ich fürchtete mich fast vor den einsamen Weihnachtstagen, und nur aus Rücksicht für den Vater habe ich mit aller Gewalt die trübe Stimmung bekämpft, die sich allmählig immer mehr und mehr bei mir festsetzte. Du kommst zur guten Stunde, und ich segne Dich für den glücklichen Gedanken.“

Nun vergingen die Tage für Martha hell und fröhlich. Erich hatte endlose Berichte über ihr neues Heim zu machen, das, nun ganz vollendet, der Ankömmlinge harrte. Dann hatte er noch allerlei Heimlichkeiten mit dem Oberförster und dem alten Johann, und am heiligen Abend durfte Martha gar nicht in das Wohnzimmer hinein, wo er sich mehrere Stunden mit dem Schwiegervater einschloß. Als dann Nachmittags die Bescheerung für die Leute vorüber war, welche sowohl den Oberförster als auch Martha tief ergriffen hatte, denn sie feierten dieses Fest wohl zum letzten Male in der seit Jahren hergebrachten Art, da führte Erich Martha und den Vater vor seinen herrlich geputzten Weihnachtsbaum, unter dem ein reicher Aufbau ihrer harrte. Orientalische seidene Tücher, Pfeifen, Stöcke ꝛc. waren für den Oberförster da, Stoffe, Schmuckgegenstände, Teppiche, Bronzen und Porzellane für Martha, so daß das Zimmerchen mit all' der fremden Pracht einem Bazar von Stambul glich. Auch die alte Dorthe und der alte Johann waren von Erich nicht vergessen worden, so daß es ihm gelungen war, dieses Fest, vor dem Martha ernstlich gebangt hatte, durch seine Nähe und seine Liebe in einen Tag der Freude für sie umzuwandeln. Bald nach dem Feste kam Lucie, um — wie Erich sich scherzhaft ausdrückte — ihr Samariterwerk anzutreten und unter Arbeiten und Mühen aller Art rückte Martha's Hochzeitstag heran.

Erich hatte gewünscht, daß Martha sich nach englischem Modell in einem Straßenanzug trauen ließ, was um so richtiger war, als sich standesamtliche und kirchliche Trauung auf dem Fuße folgten.

Erich hatte also für seine Braut eine prachtvolle dunkelbraune Sammettoilette mit dazu passendem Hut und kurzem Sealskin-Paletot besorgt, und in diesem Anzuge trat denn auch Martha ihre kurze nur dreitägige Hochzeitsreise an.

Lucie kehrte mit dem Oberförster heim, Papa Saalfeld brachte die Majorin von Altenhof nach L. und so verlief das Ereigniß ganz in aller Stille. Viele Glückwunschschreiben und Telegramme waren natürlich für die Neuvermählten eingelaufen, doch mit lebhaftem Schmerz vermißte Martha jegliches Liebeszeichen von Eva.

„Sie weiß den Tag nicht,“ flüsterte Erich seiner Frau zu, deren Unruhe er längst bemerkt hatte, „ich hatte Altenhofs gebeten, ihr denselben zu verschweigen. Sieh, sie müßte diesen Tag allein in der Fremde durchkämpfen und bei Dir bin ich und helfe Dir tragen!“

Martha drückte ihm nur still die Hand und lächelte trotz ihres thränenfeuchten Blicks. An der Seite eines so rücksichtsvollen Mannes konnte sie allerdings getrost der Zukunft entgegensehen.

16. Kapitel.

„Wider Erwarten finde ich doch jetzt schon Zeit, Dir zu schreiben,“ so begann Evas erster Brief, der allerdings erst nach vielen Tagen in die Hände der Mutter kam, „ich will also den Moment benutzen, wenn ich ihn auch noch nicht abschicke; aber ich denke es ist besser, daß ich Dir meine Eindrücke so frisch als möglich schildere. Bei meiner Ankunft in Frankfurt sah ich schon von Weitem einen Diener in Livree, der in alle Kupee's schaute und ziemlich laut nach Fräulein Hochberg fragte. Ich meldete mich und er half mir mit meinem kleinen Gepäck, forderte dann meinen Gepäckschein und ließ mich stehen. Endlich kam der Mann zurück und rief mir ziemlich ungenirt zu, ihm doch zu folgen. Sein Ton gefiel mir nicht, ich ließ ihn also vorangehen bis an den Wagen, der am Ausgange hielt, und wartete, bis er mir die Schlagthür geöffnet hatte. Das schien er nicht vermuthet zu haben, denn er guckte mich erst von der Seite an, dann zog er jedoch den Hut und half mir einsteigen. Wie der Blitz hatte auch er sich auf den Bock geschwungen und fort ging es in schnellstem Trabe durch die zum Theil schönen Straßen Frankfurts. Ich war müde und daher froh, als wir im Hotel „Zum Schwan“ ankamen, denn ich fühlte mich nach der langen Eisenbahnfahrt doch sehr abgespannt. Man führte mich in ein sehr elegantes Schlafzimmer. Daneben war ein kleiner Salon, beide auf einen großen viereckigen Lichthof schauend, der die Mitte des Hotels bildete. Die Herrschaften waren in der Oper, wie man mir mittheilte, würden aber bald zurück sein und hofften, mich beim Thee zu finden. Ich wechselte also sofort meine Toilette, was mich sehr erfrischte, und hielt dabei schon Umschau im Zimmer. Die Koffer der Komtesse

der Wasserspiegel um einen Meter gesunken. Am vergangenen Sonntag bemerkten nun Schilf erntende Anwohner einzelne Rädertheile aus dem Wasser hervorragen. Bei näherem Nachsehen stellte man fest, daß es Kanonen seien. Auf die erfolgte Anzeige bei der Behörde erschien ein Militärkommando aus Maryampol; der See wurde genau abgesucht, und bei dieser Gelegenheit konnten 11 Kanonen und mehrere Hundert Gewehre aus Sumpf und Moder an das Tageslicht befördert werden. Es sind dies Waffen, welche man nach Niederschlagung des polnischen Aufstandes im Jahre 1863 versenkt hat.

Bromberg, 7. Dezember. [Ein Eisenbahnunfall] ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhofe, indem ein Güterzug bei seiner Einfahrt auf einen Rangirzug auflief. Nur einige Wagen wurden beschädigt und entgleisten.

Bromberg 9. Dezember. [Ein zweiter Raubanfall] wird dem „O. L.-A." wieder von der Strecke Bromberg-Krone gemeldet. Als der Wagen den Bromberger Wald Abends passirte, versuchten mehrere sehr reduzirt aussehende Männer mit Gewalt und unter Drohungen in den Wagen zu gelangen. Die Passagiere besaßen jedoch so viel Energie, die Strolche zu verjagen.

Pleschen, 8. Dezember. [Ein bedauerlicher Unglücksfall] hat sich der „P. Z." zufolge in dem Dorfe Jarumschewo zugetragen. Am 5. Dezember ließ sich der dortige Wirth Eichmann bei einem hiesigen Barbier einen Zahn ziehen. Zu Hause angekommen, merkte E., daß sein Gesicht zusehends anschwoll. Bald verbreitete sich die Geschwulst auch auf Hals und Brust. Aerztliche Hilfe war vergebens. Bereits gestern Abend verstarb E.

Jarotschin, 8. Dezember. [Verunglückt. Feuer.] Als dieser Tage mehrere mit Zuckerrüben beladene Wagen von Dlonte nach Oczkowice fuhren, stieg einer der Fuhrleute ab und lief neben dem Fuhrwerk her. Dem nachfolgenden Fuhrmann ging es zu langsam und er wollte bei dem ersteren vorbei, wobei derselbe jedoch niedergerissen und so unglücklich überfahren wurde, daß sein Tod sofort eintrat. — In Krotoschin brannte vorgestern das Haus des Tischlermeisters Budzinski total nieder. Einige Bewohner haben nach der „P. Z." Hab und Gut vollständig verloren.

Posen, 8. Dezember. [Zum Mord des Oberwachtmeisters Marschner.] Die durch den Staatsanwalt, den Landrath und den Distriktskommissarius in Donaborow und Jankow vorgenommenen Recherchen nach dem Mörder des Oberwachtweisters Marschner aus Kempten haben zu keinem bestimmten Resultat geführt, dagegen liegt, der „P. Z." zufolge, ein schwerer Verdacht gegen einen Bauern vor. Heute werden die Recherchen fortgesetzt. Die Beerdigung Marschners findet morgen 3 Uhr Nachmittags statt.

Posen, 9. Dezember. [Durch eine Dynamitpatrone verunglückt.] Der Nachlässigkeit bei der Behandlung der Dynamitpatronen in den Kohlenbergwerken ist am Mittwoch auf dem Bahnhof in Bojanowo wieder ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Als auf einer Lokomotive der Heizer Kohlen nachschaufelte, flog plötzlich unter furchtbarem Knall die starke Vorderwand des Feuerraums mit der schweren Eisenthür auseinander und schleuderte den Heizer in weitem Bogen über den Tender in den Schnee, woselbst er todt liegen blieb. Auch der Lokomotivführer, der jedoch mehr seitwärts gestanden hatte, war herabgeworfen, aber nicht weiter schwer verletzt worden. Es ist, wie die „P. Z." schreibt, fast als ein Wunder zu betrachten, daß der Kessel der Maschine nicht gleichfalls explodirt ist.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

— [Westpreußischer Zweigverein der Ritter des Eisernen Kreuzes.] Die Mitglieder des Vereins der Ritter des eisernen Kreuzes, welcher sich in ganz Deutschland zum Zweck der Pflege der Kameradschaft gebildet hat, versammelten sich kürzlich unter dem Vorsitze des Stationsassistenten Herrn Engelhardt im Kafé „Hohenzollern". Nachdem die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden war, machte der Vorsitzende Angaben über die Entwickelung des Vereins seit der im August d. J. erfolgten Gründung. Während damals dem Verein etwa 100 Mitglieder angehörten, ist die Zahl derselben jetzt schon auf ca. 200 gestiegen, von denen in Danzig 31, in Neufahrwasser 11 ihren Wohnsitz haben. Der Zweck der gestrigen Versammlung war die Berathung einer vom Zentralverein in Berlin entworfenen Petition um Gewährung eines Ehrensoldes an sämmtliche Ritter des eisernen Kreuzes von 1870/71. Die Petenten berufen sich darauf, daß durch die Urkunde vom 19. Juli 1870 das im Jahre 1813 gestiftete Ordenszeichen des eisernen Kreuzes in seiner ganzen Bedeutung wieder hergestellt sei. Ferner sei in dieser Verordnung eine Ehrenzulage der verfassungsmäßigen Regelung vorbehalten, welche thatsächlich auch durch das Gesetz vom 2. Juni 1878 allerdings in ungenügender Form erfolgt sei. Die Petenten verlangen nun, daß der durch die Kabinetsordre vom 31. August 1841 festgesetzte Ehrensold von 450 Mark für die erste und 180 Mark für die zweite Klasse auf alle Ritter des eisernen Kreuzes ausgedehnt werde. Im Kriegsjahr 1870/71 sind ca. 41 000 Personen mit dem eisernen Kreuze dekorirt worden, von denen etwa 15—16 000 noch am Leben sein dürften. Nach den angestellten Ermittelungen würde der Ehrensold, der naturgemäß von Jahr zu Jahr sich verringern würde, zunächst einen Kostenbetrag von 3 Millionen Mk. verursachen, welcher sich ohne irgend eine Belastung des Reiches decken lassen würde. Es weise nämlich der Reichsinvalidenfonds zur Zeit einen Ueberschuß von 120 Millionen Mark auf und es würden noch nicht einmal die Zinsen dieses Ueberschusses zur Gewährung des Ehrensoldes zur Verwendung gelangen. Mit der Petition erklärte sich die Versammlung ohne weitere Debatte einstimmig einverstanden.

— [Postpackete mit leicht verderblichem Inhalt während der Weihnachtszeit.] Während der Zeit vom 19. bis zum 25. Dezember werden zur Beförderung gewöhnlicher Postpackete vielfach Güterzüge benutzt. Außerdem werden die Packetsendungen, da in den stark belasteten Bahnposten eine Vertheilung aller Packete nicht zu ermöglichen ist, zum großen Theil unsortirt den an allen größern Eisenbahnknotenpunkten eingerichteten Sammelstellen zugeführt, bei denen sie dann mit mehr oder weniger Zeitverlust vertheilt, und von neuem verladen werden müssen. Die Beförderung der Packete ist mithin eine erheblich langsamere als außerhalb der Weihnachtszeit. Es empfiehlt sich daher, Sendungen mit leicht verderblichem Inhalt, wie Fleisch, Butter u. s. w., namentlich nach entfernten Orten in der Zeit vom 19. bis 25. Dezember nicht zur Post zu geben. Die in unsrer Gegend zahlreichen Versender solcher Packete werden daher gut thun, ihre Abnehmer im Westen hierauf aufmerksam zu machen und ihnen eine möglichst frühzeitige Bestellung der zum Weihnachtsfest bestimmten Fleischwaaren zu empfehlen.

— [Die Sonntagsruhe in der Weihnachtszeit.] Die diesjährige Weihnachtszeit ist die erste Festtagszeit, auf welche die mit dem ersten Juli d. J. in Kraft getretenen Bestimmungen der letzten Gewerbeordnungsnovelle über die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung finden. Für die Fest- und namentlich Weihnachtszeit weichen die gesetzlichen und Verwaltungsbestimmungen auf diesem Gebiete von den sonst zur Anwendung kommenden Vorschriften erheblich ab. Zunächst ist zu beachten, daß am 1. Weihnachtsfeiertage, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen. Hat das Gesetz auf der einen Seite für den ersten Weihnachtsfeiertag eine Verschärfung der sonst giltigen Vorschriften getroffen, so hat es auf der anderen Seite auch eine Milderung vorgesehen. Es ist ausdrücklich im Gesetz festgesetzt, daß für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, in deren Beginn wir uns befinden, die Polizeibehörden eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf 10 Stunden zulassen dürfen. Was die Vertheilung dieser 10 Stunden über die betreffenden Sonntage anlangt, so hat die ministerielle Anweisung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 für Preußen bestimmt, daß die Beschäftigung in der Regel nicht über 6 und niemals über 7 Uhr Abends hinaus zuzulassen ist. Es ist demnach immerhin möglich, daß den Geschäftsleuten, welche auf die Ausnutzung namentlich des letzten Sonntags vor Weihnachten großen Werth legen, von der Polizeibehörde die Beschäftigung ihres Personals bis 7 Uhr Abends gestattet wird.

— [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung standen 2 Sachen zur Verhandlung an. Die erstere betraf den Arbeiter Andreas Buczkowski aus Mocker, z. Z. in Haft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Die Anklage behauptet nachstehenden Sachverhalt: Am 25. Juli d. Js. brach in dem der Wittwe Julianna Sagierski gehörigen Hause zu Kaldunek um die Mittagszeit Feuer aus. Das Feuer beschränkte sich nicht nur auf das Sagierskische Wohnhaus, sondern legte auch eine Scheune des Gastwirths Czarski in Asche. Der Brandstiftung verdächtig erschien sofort bei Ausbruch des Feuers der Angeklagte. Er wohnte bei der Wittwe Sagierska und wurde von ihr beköstigt. Er ist der Vetter der Letzteren und äußerte oftmals vor dem Brande Personen gegenüber, welche meinten, daß das Wohnhaus einer gründlichen Reparatur bedürftig sei, daß eine solche nicht lohne und daß die Wittwe Sagierski für den Fall, daß sie in den Besitz des Feuerversicherungsgeldes gelangen sollte, sehr gut ein neues aufbauen könne. Das Haus war gegen Feuersgefahr mit 1420 Mark versichert, es war alt und baufällig und repräsentirte einen Werth von nur 300 Mark. Angeklagter ist kurz vor Ausbruch des Feuers gesehen worden, wie er sich eine Zigarre anzündete und mit derselben auf den Hausboden ging. Als er nach einem Aufenthalt von einigen Minuten zurückkam, entfernte er sich eiligst vom Wohnhause und kurze Zeit darauf schlug das Feuer aus dem Dache hervor. Der Angeklagte bestreitet die Anklage. Die Beweisaufnahme genügte nicht, um die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten zu überführen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Angeklagter freigesprochen wurde. — Die zweite Sache gegen den Arbeiter Josef Klemp aus Mlyniec wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges wurde vertagt.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Strafkammer wurden bestraft: Der Arbeiter Stanislaus Lewandowski, ohne Domizil, z. Z. in Haft, wegen 12 schwerer und 5 einfacher Diebstähle mit 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht, die Stellmacherfrau Anna Elgert geb. Ziel aus Mlyniec und die Einwohnerfrau Michaline Olynieczak geb. Drzawiecki aus Marienhof wegen Hehlerei mit je 1 Tag Gefängniß, der Arbeiter Johann Szmoczinsk aus Kulm, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 6 Monaten Gefängniß. Die Strafsachen gegen den Besitzer und Gastwirth Hugo von Dessonnek aus Kl.-Mocker wegen versuchter Nöthigung und gegen den Bauunternehmer Eduard Wilhelm Czernewicz aus Podgorz, z. Z. in Haft, wegen Majestätsbeleidigung wurden vertagt.

Kleine Chronik.

* Humoristisches. Während des Prozesses. Ahlwardt: Ich sage die Wahrheit, der Himmel sei mein Zeuge. Richter (resignirt): Sollen wir Den auch noch vorladen? — Zeichen des Respekts. Ahlwardt wird im Reichstage ganz besonders ehrerbietig behandelt werden. Wo er hinkommt und sich setzt, wird man aufstehen. — Wer soll die Biersteuer bezahlen? Die Bierbrauer weigern sich entschieden. Bleiben nur noch Gäste und Wirthe. Wie machen die es nun, daß sie die Steuer bezahlen und dabei noch ein Vergnügen haben? Sie knobeln bei jedem Glase aus, wer den Steuerüberschuß zahlt. — Im Café. „Du, da geht Gustav. Er trägt ja einen Flor um den Hut!" „Er trauert um die Genesung seines Onkels!" — Im Damenrestaurant. Dame: Das Beefsteak ist aber auffallend klein. Wirthin: Seht doch, so eine Emanzipirte! (Ulk.)

* Eine zurückgegangene Partie. Aus Moskau wird dem Reuterschen Bureau telegraphirt: Wie vor einigen Monaten gemeldet wurde, war der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, Neffe des Zaren, seit längerer Zeit mit der Tochter eines Kaufmanns Namens Burinin verlobt, die von ihrem Gatten geschieden war. Die Vermählung hat indessen niemals stattgefunden. Wie man jetzt hört, hatte der Zar der Verbindung thatsächlich zugestimmt, und es waren bereits alle Anstalten für die Hochzeit getroffen worden, allein im letzten Augenblick beanspruchte die Dame den Titel Großfürstin und das Recht, bei Hofe empfangen zu werden. Der Zar schlug nicht nur dieses Ansinnen ab, sondern zog nunmehr auch seine Genehmigung des Ehebündnisses zurück.

* Ein Hexenprozeß hat nach einander in letzter Zeit verschiedene sächsische Gerichte und auch das Reichsgericht beschäftigt. In der Gegend von Freiberg ist im Volke der Glaube an Hexerei und Zauberei, wie ein von dort stammender Ortsvorstand dem Richter versicherte, noch sehr stark verbreitet. Besonders in dem an einer belebten Eisenbahn liegenden Orte Müdisdorf gerieth ein Schuhmacher in den Verdacht, Hühner und Kuh seines Nachbarn, eines jungen Bergmanns, verhext zu haben und damit die Fähigkeit dieser nützlichen Hausthiere, Eier zu legen und Milch zu geben, diesen genommen und doppelt auf die eigenen Thiere übertragen zu haben. In diesem Verdacht wurde der Bergmann durch die Thatsache bestärkt, daß der Schuhmacher oft am Tage Licht brannte und Thüren und Fenster schloß. Zwischen den beiden Nachbarn kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Der Schuhmacher wurde von der abergläubischen Bevölkerung gemieden, sein Geschäft durch die fortbleibende Kundschaft geschädigt und er verklagte den Bergmann als Urheber der Hexengeschichten. Das Landgericht in Freiberg verurtheilte denselben auch wegen versuchter Nöthigung. Der Bergmann beantragte jedoch die Revision und das Reichsgericht überwies den merkwürdigen Prozeß dem Landgericht in Dresden. Dieses sprach am Dienstag den abergläubischen Bergmann frei. In dem Erkenntniß heißt es, der Bergmann habe fest geglaubt, daß der Schuhmacher „hexen" könne und ihm dadurch in rechtswidriger Absicht Schaden bereite. In diesem Aberglauben befangen, habe er auch geglaubt, zur Abwehr berechtigt zu sein. Es ist bezeichnend, daß der Schuhmacher dem Gericht versicherte, daß sich nach dieser Freisprechung die Kundschaft von ihm völlig zurückziehen werde, da man nunmehr im Volke fest annehme, daß er „hexen" könne.

* Ein muthiges Mädchen. Die 13jährige Tochter eines Tuchwebers in Kottbus und ihr 11jähriger Bruder wurden, von einem Besuche im benachbarten Dorfe Gallinchen zurückkehrend, am vergangenen Freitag in der fünften Nachmittagstunde beim Passiren der Madlower Heide von zwei etwa 20jährigen Burschen angefallen. Während der eine das sich sträubende und um Hilfe rufende Mädchen zu Boden warf, eilte der andere dem Knaben nach, der um Hilfe schreiend das Weite gewinnen wollte, warf ihn nieder und mißhandelte ihn, ließ aber bald von ihm ab und machte sich mit seinem Kumpan aus dem Staube. Das muthige Mädchen hatte sich wacker vertheidigt und die geplante Vergewaltigung vereitelt, ohne irgend welchen Schaden zu leiden. Ein des Verbrechens verdächtiges Individuum wurde der „Frkf. Oder-Ztg." zufolge gestern bereits verhaftet, mußte aber als nicht mit dem Thäter identisch wieder entlassen werden. Die Ermittelung der beiden Uebelthäter aber dürfte doch bald erfolgen, da sie, nach ihrer Kleidung zu schließen, in der Umgebung von Kottbus heimisch sind.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

standen offen geblieben umher, Bänder, Blumen, Fächer, ein Nähnecessaire, Bücher, Zeitungen, Handschuhe bedeckten Tische und Stühle. Ich versuchte noch ein wenig Ordnung in dies Chaos zu bringen, klingelte dann nach dem Stubenmädchen, um mir von ihr meinen Reiseanzug wieder säubern zu lassen, und wollte mich eben an das Ordnen des Salons begeben, als ich laute Stimmen auf dem Korridor vernahm, die Thüre sich öffnete und ein junges großes Mädchen schnell eintrat. Sie trug einen rothen Plüschmantel und einen rothen Spitzenshawl um den Kopf gewunden. Aus der rothen Umhüllung schaute ein blasses feines Gesichtchen mit klugen dunkeln Augen heraus. Sie blickte mich einen Moment verwundert an, trat dann auf mich zu und rief in französischer Sprache: „Ah, gewiß Fräulein Hochberg! Mein Gott, wie reizend Sie sind! Die vollkommene Weltdame!" Dann drehte sie sich um, eilte wieder hinaus und mit den lauten Worten: „Mama, Mama, das Fräulein ist gekommen!" trat sie in ein benachbartes Zimmer, wenigstens hörte ich nichts weiter, bis sie nach einigen Minuten zurückkehrte. Sie trug jetzt den Mantel und die Spitze über den Arm, und ich konnte sie nun erst ordentlich sehen. Sie war wohl sehr schnell gewachsen, denn es fehlte der Figur noch jede Spur von Reife und dabei sah das Gesichtchen eigentlich doch sehr ermüdet aus und zeigte nichts von der Frische, die ich erwartet hatte. Nun sprach sie weiter zu mir und fragte, ob ich eine angenehme Reise gehabt hätte und forderte mich dann auf, mit in den großen Salon zu kommen, da ihre Eltern mich noch heute begrüßen wollten. Morgens schliefen sie Alle sehr lange und Jeder frühstückte für sich, gewöhnlich sähe man sich nicht vor ein Uhr. Die Komtesse warf ihre Sachen über den nächsten Stuhl, eilte vor den Spiegel im Schlafzimmer, zupfte und stutzte ein wenig an ihrem Haar herum und bot mir alsdann ihren Arm, um mich zu führen. Bis dahin war Alles gut, jetzt wurde mir's aber etwas beklommen zu Muthe, ich versuchte jedoch dieses Gefühl abzuschütteln und trat muthig mit der Komteß drei Thüren weiter in einen großen, sehr luxuriös ausgestatteten Salon, in welchem eine ziemlich große Gesellschaft versammelt war. Ein sehr schöner, aber durchaus älterer Herr mit ganz grauem Kopf trat mir entgegen, und indem er mir die Hand herzlich entgegen streckte, sprach er in etwas gebrochenem Deutsch: „Seien Sie uns herzlich willkommen. Wir wollen in Ihnen eine zweite Tochter sehen und hoffen, daß Sie für unsere Thyra eine Schwester sein werden.

Während dieser Zeit hatte mich eine der Damen scharf durch ein Lorgnon fixirt und ich hatte in ihr sofort meine Gebieterin vermuthet, da sie den Mittelpunkt des Kreises bildete. Der Graf nahm mich verbindlich an die Hand und führte mich jetzt dieser Dame zu, sie ließ das Glas fallen, erhob sich, machte mir einen Schritt entgegen, drückte mir einen Kuß auf die Stirn und sprach in etwas affektirtem Ton: „Ich freue mich, daß Sie da sind, mein Kind! Hier ist auch mein Sohn! Olaf, unsere neue Hausgenossin Mlle. Eva." Damit war ich eingeführt und wandte mich zur Komtesse zurück, wobei ich von der Gräfin die zu einer andern Dame geflüsterten Worte hörte: „Viel zu hübsch für ihre Stellung, aber wir wollen abwarten!"

Die Unterhaltung drehte sich um die Oper, welche man gehört hatte, über die Eigenart des neuen Theaters u. s. w. Ich blieb dabei ziemlich unbeachtet, nur einmal richtete der Graf die Worte an mich und fragte, ob ich häufig in der Oper gewesen sei und was ich gehört hätte, und kurz darnach kam der Diener auf mich zu und erkundigte sich flüsternd im Auftrag der Gräfin, ob ich vielleicht ein etwas substantielleres Mahl vorzöge nach der Reise, dann wolle sie in unserem Salon für mich serviren lassen. Ich lehnte dies Anerbieten ab und machte ihr aus der Entfernung eine Verbeugung. Bald nachher kam die Komteß auf mich zu und fragte, ob wir nicht zu Bette gehen wollten. „Mamas Gäste bleiben Alle so entsetzlich spät, sehen Sie nur, wie Olaf gähnt!"

Ich stimmte ihr natürlich gern bei und so zogen wir uns Beide zurück; — die Komtesse warf nur beiden Eltern eine Kußhand zu, ich verbeugte mich. „Nun kommen Sie zur Ruh," rief die Komtesse, als wir in unserem Zimmer waren, „aber ein Bischen erzählen müssen Sie mir noch, das thaten wir in der Pension auch immer, obgleich es nicht erlaubt war. Sie wissen doch, wie ich heiße: Thyra, und so müssen Sie mich auch nennen. Ich freue mich sehr, daß Sie da sind, nun bin ich doch nicht mehr allein. Papa hat sich manche Stunde für mich abgespart, aber er hat zu wenig Zeit — die Geschäfte und die Mama, und die Gesellschaft, — kurzum, es war nicht viel!" Und dabei schlüpfte sie in's Bett und ließ alle ihre Kleidungsstücke im Zimmer liegen. — „Bitte klingeln Sie noch zweimal," rief sie aus und als das Stubenmädchen eintrat, bestellte sie, daß die Jungfer kommen sollte. Diese erschien auch sofort, hob alle Sachen des verwöhnten Kindes auf und zog sich dann zurück. Ich folgte der Komtesse bald und bereitete ihr gleich eine sehr große Enttäuschung, als ich ihr sagte, daß ich keine Geschwister hätte, sondern nur eine Mutter, einen Großvater und einen Vor — — —

Weihnachtsheiligenabend, und nicht bei Dir! Niemand bei mir, von denen, die mich lieben! Aber ich habe es ja so gewollt, und es ist gut so. — Ich sehe viel, lerne viel, und das ist nicht zu unterschätzen. — Nun aber zu Dir, meine einzige Mutter! Du liegst jetzt schon im tiefsten Schlafe! Hast heute Allen bescheert, nur Deinem Kinde nicht! Warum mußte Alles so kommen! — Ich will ja aber nicht so an Dich schreiben, Du sollst ja hören, was ich Alles Schönes gesehen habe. — Also: Am nächsten Morgen gleich nach dem Frühstück, etwa um halb zehn Uhr, ließ Graf Olaf fragen, ob wir zu sprechen seien. Er erschien, ein großer blonder Mann mit schönem Haar und Bart und herrlichen blauen Augen. Ein echter Nordländer. Er spricht so wie meine kleine Komtesse fließend Deutsch und fragte, ob wir bis zum déjeuner nicht irgend etwas unternehmen wollten. Thyra war natürlich ganz bereit dazu und eilte, bei der Jungfer ihre Toilette und den Wagen zu bestellen.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 137, 138, 139 Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit § 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks zu Verhütung der Choleraeinschleppung was folgt:

§ 1. Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinab fahrenden, aus Rußland und Oesterreich-Ungarn stammenden Flössern ist das Verlassen der Traften und das Betreten der Ufer in der Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens untersagt.

§ 2. Der Aufenthalt in den am Ufer belegenen Ortschaften ist den Flössern nur zum Zwecke des Einkaufs von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen in den Tagesstunden nach vorheriger Meldung bei der Gemeindebehörde oder der von dieser zu bezeichnenden und öffentlich bekannt zu machenden Stelle gestattet. Auch dürfen nicht mehr als zwei Mann von jeder Traft die Ortschaften betreten und sind diese verpflichtet, nach Erledigung der Geschäfte die Ortschaften zu verlassen und auf die Traften zurückzukehren.

§ 3. Die in § 1 genannten Flößer, welche nach Beendigung ihrer Fahrt die Weichsel auf der Strecke von der russischen Grenze bis Ostrometzko verlassen, dürfen nur unter Benutzung der Eisenbahn auf der Linie Brahnau-Schulitz-Thorn-Alexandrowo in ihre Heimath zurückkehren. Sie dürfen auch nur die Züge, welche Brahnau um 9 Uhr 48 Minuten Vormittags und um 5 Uhr Nachmittags bezw. Schulitz um 10 Uhr 2 Minuten Vormittags und um 5 Uhr 13 Minuten Nachmittags verlassen und nur die von der Bahnverwaltung besonders für sie zur Verfügung gestellten Wagen auf ihrer Reise benutzen.

§ 4. Die in § 3 bezeichneten Flößer sind verpflichtet, den an sie ergehenden Anweisungen der Polizeibehörden in Bezug auf ihren Aufenthalt am Ende der Thalfahrt, in Betreff ihrer Rückkehr und in Bezug auf ihren Aufenthalt auf den Eisenbahnstationen unbedingt Folge zu leisten. Sie dürfen die ihnen angewiesenen Unterkunftsräume und Eisenbahnwagen nur auf Anordnung der zuständigen Polizei- beziehungsweise Eisenbahnbeamten verlassen.

§ 5. Soweit durch Provinzial- oder Ortspolizeiverordnungen für einzelne Fluß- oder Bahnstrecken oder einzelne Ortschaften weiter gehende Beschränkungen angeordnet sind oder werden, behält es bei diesen sein Bewenden.

§ 6. Die Bestimmungen der §§ 1 und 2 finden keine Anwendung, sofern das Betreten der Ufer und der Aufenthalt am Lande durch die Meldung von Erkrankungsfällen oder den Marsch zu den vorgeschriebenen Bahnzügen und Stationen bedingt wird.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insoweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von sechszig Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 4. November 1892.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 5. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir haben an Stelle des von der Verwaltung unserer **Special**-Agentur entbundenen Herrn **A. Bader** in **Thorn** den Herrn **Erwin Wunsch** **daselbst** zu unserem **Spezial**-Agenten ernannt.

Aachen, den 2. Dezember 1892.

Aachen-Leipziger Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Der Director:
Th. Grosse.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen:
a. gegen **Feuerschaden, Blitzschlag** und **Explosion,**
b. auf **Glas-** und **Spiegelscheiben** gegen Bruchschäden,
c. auf Personen gegen die Folgen körperlicher Unfälle zu Wasser und zu Lande, zu **festen** und **billigen** Prämien.

Erwin Wunsch,
Ingenieur und Agent in Thorn.

Ausverkauf.

Um mein großes Lager vollständig zu räumen verkaufe von heute ab alle Sorten **Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel,** vom besten Material gearbeitet, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Gleichzeitig empfehle ich die feinsten **Ballschuhe, Filzschuhe** und **Filzstiefel,** sowie **echt russische Gummischuhe.** Bestellungen werden auf's Beste nach neuester Form und schnell ausgeführt.

J. Prylinski, Thorn. Seglerstraße 28.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke Anker. Preis 50 Pf. das Stück.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können. — Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.



Schönheit der Zähne

Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**

Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Anderer Unternehmen halber stelle ich mein gesammtes Lager in **Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corall- und Alfenide-Waaren** zu **ausserordentlich billigen Preisen** bis zum **1. Februar 1893**

zum Ausverkauf.

Ich bitte diese Gelegenheit recht auszunutzen, da sich der **Ausverkauf** auf volle **Wahrheit** stützt. Bestellungen und Reparaturen werden bis zum Schluß entgegengenommen.

Der **Laden nebst Wohnung** ist vom 1. Januar oder später **zu vermiethen.**

Hochachtend

Oscar Friedrich.

Hof-Pianoforte-Fabrik
von **G. Wolkenhauer**
STETTIN.

Hof-Lieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preussen,
" Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Carl,
" Sr. König Hoh. des Grossherzogs von Baden,
" Sr. Königl. Hoh. des Grossherzogs von Weimar,
" Sr. Königl. Hoh. des Grossherzogs von Mecklenburg.

Specialität: **Wolkenhauer's Patent-** oder **Lehrer-Instrumente.**

Königl. Preussische Staatsmedaillen für gewerbliche Leistungen.

Ehrendiplome, 15 goldene und silberne Medaillen und Ehrenpreise.

Wolkenhauer's Patent- oder Lehrer-Instrumente — Pianinos in drei Gattungen — verdanken ihren Weltruf der hohen Stufe künstlerischer Vollkommenheit, welche sie nach dem übereinstimmenden Urtheil musikalischer Autoritäten, als Liszt, Bülow, Dreyschock, d'Albert u. a., einnehmen; sie vereinigen den Schmelz und Wohllaut eines Pianinos mit der Kraft und Fülle eines Flügels und leisten in Hinsicht der Haltbarkeit das **Vollkommenste,** was bis jetzt bekannt wurde, so dass die Fabrik für Güte und Fehlerfreiheit derselben **eine gesetzlich bindende Garantie von 20 Jahren** übernimmt.

Monatliche Theilzahlungen. Bei Baarzahlung entsprechender Rabatt.

Frachtfreie Lieferung. Probe-Sendung.

Export nach allen Welttheilen.

Abbildungen und Preisverzeichnisse kostenlos.

Bedingung: **Niemand braucht ein Instument zu behalten, das ihn nicht vollständig befriedigt.**

Puppen-Stuben-Tapeten

in schöner Auswahl sind zu haben bei

R. Sultz,
Mauerstrasse 20.

Gestohlen

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen

Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. Abreisskalender f. 93. 2. Neues 6. u. 7. Buch Moses (staunenerregend). 3. Taschenliederbuch m. Noten (orig.!) 4. Bosko's Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen Vorträgen (Walzern, Polkas, Rheinl.).

Holzauktion

(mit Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlachen: Vexirbild mit lebender Nase und Klapperaugen.

Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung
Reinhold Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg. **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Altdeutsche Moebel.

Hocker, Schemel, Ofenbänke, Truhen Bauerntische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreibtische, Staffeleien, Paneelsophas, Wartburg- u. Schaukelstühle. Illustr. Preisliste versende gratis und franko.

Fabrik & Versand-Geschäft von Constantin Decker, Stolp i/Pom.

Carl Salbach,
Königlicher Hof-Kürschner-Meister,
Unter den **Berlin.** Linden.

Billigste Bezugsquelle für elegante

Damen- und Herren-Pelze.

Von dem Kaiserlichen Hofe, der hohen Aristokratie und den distinguirtesten Gesellschaftskreisen als Bezugsquelle für elegante Pelzwerke frequentirt, bietet mein **Pelzwaaren-Lager** Alles, was

Paris, London und New-York

in der Pelzwaarenbranche liefern können.

Bei Bedarf wende man sich bitte direkt an mich oder an meinen Vertreter, welcher jede Auskunft bereitwilligst ertheilt. Illustrirte Cataloge nebst Preisverzeichniß werden daselbst verabfolgt.

C. Kling, Kürschner,
Brücken- u. Breitenstraßen-Ecke, Thorn.
Vertreter der Firma C. SALBACH,
Königl. Hof-Kürschner-Meister.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr **Lager rein gehaltener**
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.



Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch anerkannten Wohlklang und solide Bauart aus. Fabrikpreise, coulante Zahlungsbedingungen, langjährige Garantie, Kataloge gratis. Besichtigung unserer großen Vorräthe Jedermann gestattet.

A. Nieber & Co.,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb,
BERLIN O., Krautstr. 4/5 u. Blumenstr. 32.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne.

Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Bekanntmachung.

Das städtische **Schankhaus Nr. 1** an der Weichsel — vor dem Weißen Thore — soll auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 meistbietend **verpachtet werden.** Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Mittwoch, d. 21. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, wozu wir Pachtbewerber hierdurch einladen.

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau 1 zur Einsicht aus.

Jeder Bieter hat vor dem Termine eine Bietungscaution von 100 Mk. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 6. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Praktische Weihnachts-Geschenke!

Zur Anfertigung von

Besuchskarten

(100 Stück von 1—2 M.),

bis zu den feinsten Façonkarten: Blumen-Hochprägung in Naturfarben und anderen Mustern,

Briefbogen und Couverts

mit Namen- resp. Firmenaufdruck empfiehlt sich die

Buchdruckerei „Thorn. Ostdeutsche Zeitung",

Brückenstraße,

und bittet um rechtzeitige Bestellungen.

CACAO SOLUBLE Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER

VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Mäuse u. Ratten

werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch) giftfreie **Rattenkuchen.** Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei **Anton Koczwara, Thorn.**

„6 Pf."

Soda, pro Pfd. 6 Pf., 10 Pfd. 55 Pf., **Kartoffelmehl,** pro Pfd. 18 Pf., bei 10 Pfd. 15 Pf., **Ia Strahlenstärke,** pro Pfd. 28 Pf., bei 10 Pfd. 27 Pf. **ff. Waschblau,** pro Pfd. 1,20 M., **Glanzstärke,** pro Packet 15 Pf. 3 Pack 40 Pf., Crème-Stärke, Crème-Farbe, Saffran, Bleichsoda, Seifenpulver, Wasch-Crystal, Chlorkalk, Pottasche.

Weiße Seifen, pro Pfd. 20, 22, 25 Pf., bei 10 Pfd. billiger. Oranienburger Kernseifen (hellgelb) pro Pfd. 25, 30, 35 Pf., bei 10 Pfd. billiger. Neutrale Normal-Seifen zur Wäsche und zu Toilette-Zwecken pro Pfd. 40 u. 50 Pf. Sämmtliche Seifen sind durch ein mehrmonatliches Lager im Trockenraum ausgetrocknet.

Drogen-Handlung Mocker.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen ist in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als **das beste** aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das **billigste Hausmittel.**

Ein gut erhaltenes Pianino ist zu **verkaufen.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

10 Erlenstämme, 2 Eschen u. 1 Rüster sind zu verkaufen bei **G. Regitz, Gr. Mocker.**

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt! | Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Untergarn, Rolle	18 Pf.
1000 Yard Obergarn, Rolle	25 „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von 5 Pf. an.	
Untergarn, Häkelgarn Nr. 30, 20 Gramm-Knäul-Rolle	10 Pf.
Planchettes, breit	15 „
Planchettes, schmal	10 „
1 Brief engl. Nähnadeln	4 „
1 Lage Heftbaumwolle	5 „
1 Stück Gurtband, per 8 Meter	30 „
1 Stück Kleiderschnur, per 20 Meter	25 „
1 Stück Kleiderschnur, per 8 Meter	10 „
Knopflochseide, schwarz u. couleurt	15 „
2 Dtzd. Haken und Oesen für	3 „

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar	50 „
dito Kinderstrümpfe	25 „
dito reine Wolle	40 „
Gestrickte Unterröcke, Stück	75 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar	40 „
Coul. und schw. Zwirn-Handschuhe Paar	20 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar	75 „
Prima Vigogne-Herrensocken, Paar	35 „
Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar	75 „
Coul. Ball-Handschuhe, Paar	20 „

C. Strick- und Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben	1,20 Mk.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von 1,50 Mk. an.	
Estremadura, Hausschild, unter Fabrikpreis.	
Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,20, 1,50 Mk.	
Zephirwolle, alle Farben, Lage	10 Pf.
Mohairwolle, schwarz, Lage	15 „
Prima Strickwolle, Zollpfund	2,— Mk.
Prima Rockwolle, Zollpfund	3,— „
Crême-Häkelgarn, große Rolle	**16 Pf.**

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß u. grau, Elle	10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle	15 „
Taillenköper, Prima, Elle	**20 Pf.**
Schirting-Chiffon Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf.	
Prima Hemdentuch, extra breit, Elle	**20 Pf.**

E. Herren-Artikel.

Prima Kragen, Leinen, 4fach, Dtzd.	2,75 Mk.
„ Stck.	25 Pf.
Prima Manschetten, Dtzd.	4,00 Mk.
„ Paar	35 Pf.
Kravatten in eleganteste Ausführung von 25 Pf. an.	

F. Weisswaaren und Putz.

Garnirbänder, schwarz und farbig, Meter 25 Pf.
Federn, schwarz, crême, farbig 30 Pf., 50 Pf. 75 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk.
Uhrfedern-Corsetts 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 2, 3 Mk.
Leinen-Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4, 5, 6 Mk., früher 5, 6, 7, 8 und 10 Mark.
Kindertaschentücher, Stück 6 Pf.
Gestickte Kinderlätzchen und -Kragen, Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf.
Tricottaillen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 Mk.
Blusen in schönster Ausführung von 1,50 Mk. an.
Kinderkleidchen von 75 Pf. an.
Kinderschürzen 30 Pf.
Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.
Ledergurte von 40 Pf. an.
Normalhemden Stück von 1 Mk. an.
Normalhosen Paar 75 Pf.

Elegante Gloria-Schirme 2,25 Mk.

Wollene Tücher, Schlafdecken in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Garnirte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.

Ungarnirte Filzhüte für Damen in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise! | Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Schmerzlose Zahnoperationen künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson, Culmer-Straße.

Zahn-Atelier von **S. BURLIN,** Breitestr. 36, im Hause des Herrn **D. Sternberg.** Sprechst. von 9—6 Uhr Abends. Für Unbemittelte unentgeltlich von 8—9 Uhr Morgens.

Zahn-Atelier. Künstliche Zähne, gut sitzend, pro Zahn 3,00 Mark. **H. Schmeichler,** Brückenstr. 40, 1 Tr.

Neu! Central-Hotel. Neu! Inowrazlaw, Thornerstr. 28.

Empfehle einem hochgeehrten reisenden Publikum sowie den Herren Geschäftsreisenden mein neu eingerichtetes Hotel zu soliden Preisen.

Anerkannt vorzügliche Küche; gut gepflegtes **Münchner- und helles Bier.** Zimmer von 1,50 M. an.

Hochachtungsvoll **Carl Reinhardt.**



Knaben-Anzüge u. Paletots, Kinder-Kleidchen, Jaquets u. Mäntel empfiehlt u. verkauft billig unterm Ladenpreise **L. Majunke,** Culmerstr. 10, 1 Tr.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER, Coppernikusstraße 22.

B. Sandelowsky & Co.,

Breitestrasse 46,

empfehlen ihr **grosses Lager** in fertigen

Herren- u. Knabengarderoben

sowie ihr

Atelier zur Anfertigung nach Maass

unter Garantie des guten Sitzens zu billigsten Preisen.

B. SANDELOWSKY & CO., Breitestrasse 46.

Wir empfehlen **Schlafröcke** in grosser Auswahl.

B. Sandelowsky & Co.

Theor. prakt. Unterricht (Winterkursus) **in der russischen Sprache** ertheilt (außer Mittwoch) **S. Streich,** russ. Sprachlehrer u. Transl. d. russ. Sprache.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mich hier als

Schornsteinfegermeister

niedergelassen habe. Sämmtliche in mein Fach schlagende Arbeiten werden von mir selbst ausgeführt.

Achtungsvoll **Albert Lemke,** Schornsteinfegermeister, Thorn, Mauerstraße 15, 1 (Eingang auch von Brückenstr. 16 aus). Bestellungen werd. auch bei Hrn. Uhrmacher **Kunz,** Neust. Markt 12, entgegen genommen.

Harzer Kanarienvögel, prachtvolle Sänger, gebe billig ab. **M. Baehr,** Schuhmacherstr. 18.

Frische Hanfkuchen, ab Stadt u. jeder Bahnstation, offerire billigst **H. Safian.**



Schlafröcke! Schlafröcke! Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. SCHENDEL, (Inhaber: Hermann Pommer), **Breitestrasse No. 87.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.